

Konzeption
zur individuellen
Eingewöhnung
von Kindern (U3)

in der Kindertagesstätte
„Marjana Domaškojc“
in Raddusch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Eingewöhnung – die bewusste Gestaltung des Übergangs

- 1.1 Herausforderungen für das Kind, die Eltern, die Kindergruppe, und die pädagogischen Fachkräfte
- 1.2 Bedeutung der Anwesenheit der Eltern für das Kind
- 1.3 Grundsätze der Eingewöhnung

2. Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung

- 2.1 Das Aufnahmegespräch
- 2.2 Das Vorgespräch zur Eingewöhnung
- 2.3 Die Grundphase
- 2.4 Stabilisierungsphase
- 2.5 Schlussphase
- 2.6 Kurzübersicht

3. Grundsätze der Organisation der Eingewöhnung in unserer Einrichtung

Einleitung

Neue Beziehungen eingehen, sich auf neue Situationen einstellen und unsere vertraute Umgebung verlassen: diese Momente fordern selbst Erwachsene immer wieder heraus.

Für ein Kind stellt die Aufnahme in eine Tageseinrichtung eine vergleichbare Situation dar und verlangt erhebliche Anpassungsleistungen an die neue Umgebung, die für die Kinder mit weithin unterschätzten Anstrengungen verbunden sind.

Es ist inzwischen unumstritten, wie wichtig ein guter Start für Kinder, Eltern und Erzieher in Tageseinrichtungen ist. Wissenschaftliche Erkenntnisse haben gezeigt, dass die bewusste und sorgfältige Ausgestaltung dieses Starts, die sogenannte Eingewöhnung, entscheidende Auswirkungen auf die weitere Entwicklung eines Kindes hat.

Für diesen Prozess benötigt ein Kind Zeit und Raum – sich einzugewöhnen. Oftmals ist es gerade die Zeit, die man nicht zu haben glaubt, z.B. wenn Eltern ihre Arbeit rasch aufnehmen müssen. Forschungsergebnisse belegen, dass die Kinder sich nach einer gelungenen Eingewöhnung wohlfühlen, sich besser entwickeln und seltener krank werden als Kinder, denen diese Phase fehlt.

1. Eingewöhnung - die bewusste Gestaltung des Übergangs

1.1 Herausforderungen der Eingewöhnung für das Kind, die Eltern, die Kindergruppe und die Erzieherinnen

Für das Kind erfordern Veränderungen, die mit dem Übergang in eine Tageseinrichtung entstehen, hohe Lern- und Anpassungsleistungen. Das Kind wird neue, eigene Wege gehen, neue Beziehungen zu Erwachsenen aufbauen, Kinder verschiedenen Alters kennen lernen. Es wird sich in einen ihm unbekannten Tagesablauf einfinden, neue Gewohnheiten entwickeln, sich viel Neues erschließen und damit für sich Vertrautheit herstellen.

Für Eltern bedeutet die Aufnahme ihres Kindes in eine Tageseinrichtung ebenso eine Veränderung. Häufig ist es der erste Lebensabschnitt, der nicht mehr ausschließlich gemeinsam zwischen Kind und Eltern gestaltet wird. Das Kind wird selbständiger. Erzieher und andere pädagogische Fachkräfte werden zu wichtigen, neuen Bindungs- und Bezugspersonen.

Für die Kindergruppe ist die Aufnahme eines neuen Kindes spannend. Neue Freundschaften entstehen, ein neues Mitglied in der Gruppe verändert die Rollen und Spielpartnerschaften. Das neue Kind bringt Kompetenzen, Interessen und Ideen mit, die alle anregen, vielleicht auch eine andere Sprache und eine andere Kultur.

Für die Erzieherinnen ist die Aufnahme eines Kindes und seiner Eltern in die Tageseinrichtung bei jedem Kind eine neue Aufgabe. Es gilt, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, dabei die Eltern mit ihren Werten in der Erziehung ihres Kindes kennen zu lernen und gemeinsam die Basis für die Erziehungspartnerschaft zu gründen. Es geht darum, ein Kind mit seiner kleinen persönlichen Geschichte, seinen Vorlieben und Ängsten behutsam kennen zu lernen und ihm Orientierung und Sicherheit in der Tageseinrichtung zu vermitteln.

1.2 Bedeutung der Anwesenheit der Eltern für das Kind

Es sind die Bindungspersonen des Kindes, die das frühkindliche Lernen unterstützen und absichern. Kinder lernen auf ihre eigene Weise die neue Umgebung kennen und Vater oder Mutter nutzen sie als eine „sichere Basis“, zu der sie sich zurückziehen können, wenn mal etwas Unerwartetes passiert oder sie aus sonst einem Grund das Gefühl haben, Unterstützung zu brauchen. Je nachdem wie stark das Kind beunruhigt war, findet es im engen Körperkontakt durch Berühren der Bezugsperson oder auch schon durch bloßen Blickkontakt sein inneres Gleichgewicht wieder. Oft schon nach wenigen Augenblicken löst sich das Kind wieder und setzt seine Erkundungstätigkeit fort.

Ohne die Anwesenheit eines Elternteils bricht die Erkundungsbereitschaft der Kinder in den meisten Fällen in sich zusammen. Die Suche nach körperlicher Nähe und enger Beziehung laufen ins Leere. Das Kind zieht sich in sich zurück und wird passiv. Doch durch die Unterstützung der Eltern baut das Kind innerhalb kurzer Zeit eine bindungsähnliche Beziehung zur Erzieherin auf, so dass diese die Funktion der „sicheren Basis“ für das Kind in der Krippe/im Kindergarten übernehmen kann.

Der Aufbau solcher Beziehungen dauert in der Regel zwischen sechs und vierzehn Tagen, im Einzelfall länger. Die Eltern bleiben die Hauptbindungspersonen.

Die Anwesenheit der Eltern in der Eingewöhnungszeit schützt das Kind somit vor Überforderung.

Zeit ist nötig, damit das Kind sich ein wenig von den Eltern lösen und im gleichen Maß eine Beziehung zur Erzieherin aufbauen kann. Erst wenn es dem Kind gelungen ist, diese neue Bindungsbeziehung aufzubauen, kann es sich auf sie stützen, um dann den Anforderungen der neuen Umgebung gerecht werden zu können. Bis zu diesem Zeitpunkt benötigen alle Kinder die Unterstützung durch einen Elternteil oder eine andere Bezugsperson.

Aber auch den Eltern fällt es oft schwer ihre Kinder in ein neues Umfeld und zu einer neuen Bezugsperson zu geben. Die Eltern wollen das Beste fürs Kind; sie wollen ihr Kind gut betreut wissen, es jedoch nicht verlieren und sie wollen oder müssen arbeiten gehen. Sie sind anfangs verunsichert und haben vermutlich viele Fragen. Es ist wichtig, dass die Erzieherinnen sich auch dafür Zeit nehmen. Dies bildet die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Elternhaus.

→ In der Eingewöhnungsphase werden also nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern auf die Einrichtung eingestimmt.

1.3 Grundsätze der Eingewöhnung

Um diesen Start für alle Beteiligten so angenehm wie möglich zu gestalten, ermöglichen wir allen Kindern und Eltern in unserer Einrichtung eine individuelle Eingewöhnungszeit in Anlehnung an das „Berliner Modell“.

In unserer Einrichtung beträgt die Eingewöhnungszeit in der Regel 2 Wochen.

Grundsätzlich gilt:

- Die aktive Beteiligung eines Elternteils bzw. einer eng vertrauten Person, die sogenannte Bezugsperson, am Eingewöhnungsprozess stellt daher eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen dar.
- Sie begleitet das Kind, bis es eine tragfähige, eigenständige Beziehung zur Erzieherin aufgebaut hat.
- Allen Beteiligten ist bewusst, dass es im individuellen Eingewöhnungsprozess immer wieder zu Veränderungen kommen kann.
- Das einzelne Kind bestimmt mit seinem Verhalten, seinen Aktionen und Reaktionen in der Tageseinrichtung die konkrete Situation „seiner Eingewöhnung“.
- Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen ab, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat.
- Manchmal können unvorhersehbare Situationen eintreten, die eine Verlängerung der Eingewöhnungszeit erfordern, z. B. aufgrund der Erkrankung des Kindes.

- Die Eltern werden Hauptbindungspersonen bleiben. Ziel dabei ist es, eventuell vorhandene Trennungsängste der Eltern zu mildern, die sonst den Eingewöhnungsprozess des Kindes außerordentlich erschweren können.
- Eine wichtige Voraussetzung sehen wir in der Fachlichkeit und Professionalität des Personals.
Hierauf sollten sich Eltern verlassen können.
- Ein gut strukturierter Tagesablauf mit überschaubaren Zeiteinheiten und Ritualen als Zeichen des Übergangs von Tagesabschnitt zu Tagesabschnitt
geben Orientierung und damit Sicherheit in der Eingewöhnung.

Vor der Aufnahme in die Tageseinrichtung steht zunächst ein ausführliches *Aufnahmegespräch*.

Danach findet das sogenannte *Vorgespräch zur Eingewöhnung* zwischen den Eltern und der Erzieherin, welche die Eingewöhnung durchführt, statt.

Die Eingewöhnungsphase gliedert sich in:

→ *Grundphase*

→ *Stabilisierungsphase*

→ *Schlussphase*

Die Eingewöhnungserzieherin führt über jedes Kind ein sogenanntes *Eingewöhnungstagesbuch*, in dem der individuelle Eingewöhnungsverlauf dokumentiert wird.

Nach Abschluss der Eingewöhnungsphase, spätestens nach 4 Wochen findet ein *Reflexionsgespräch* zwischen Bezugsperson und Erzieherin statt.

2. Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung

2.1 Das Aufnahmegespräch

Das erste persönliche Gespräch mit den Eltern ist für uns besonders wichtig. Es findet in der Regel zeitnah zur geplanten Aufnahme (ca.10-14 Tage vorher) statt.

Die Leiterin in der Kita ist meist der erste Kontaktpartner für die Eltern.

Es liegt also in ihrer Hand, das Gefühl zu vermitteln: „Sie, liebe Eltern, sind mit Ihrem Kind herzlich willkommen, wir sind offen für ihre Fragen und Anliegen“.

Denn wenn es gelingt, ein Vertrauensverhältnis zu den Familien aufzubauen, in dem Eltern und Kita Team gleichwertige Partner sind, kann uns auch die Eingewöhnung der Kinder gelingen.

Die Leiterin zeigt der Familie das Haus mit seinen Bedingungen und macht dabei Eltern und Erzieherinnen bekannt. Den Eltern wird damit signalisiert,

dass ihre Kinder bei uns gut „aufgehoben“ sind.

Neben der Bekanntmachung mit der Konzeption der Einrichtung, der Regeln und besonderen Gegebenheiten des Hauses, Klärung allgemeiner Fragen zu Entwicklung, Ernährung, Schlafgewohnheiten, Hygiene, Gesundheit und Spielverhalten, gibt die Leiterin den Eltern in einer verständnisvollen pädagogischen Darstellung einen Überblick über die Eingewöhnungsphase des Kindes in unserer Einrichtung.

Dabei erfährt die Leiterin – wie leicht oder schwer- fällt es den Eltern, ihr Kind der Kita, den Erzieherinnen anzuvertrauen. Gleichzeitig entsteht hier auch die Basis der individuellen Eingewöhnungsphase des Kindes und der Eltern.

→ Im Gespräch versucht die Leiterin den Eltern verständlich zu machen, dass ihr Kind nur dann eine neue Beziehung zur Erzieherin, zu den anderen Kindern und zu den vorhandenen Räumlichkeiten aufbauen kann, wenn die Eltern/Bezugspersonen aktiv und verständnisvoll für die besondere Situation mit den Erzieherinnen zusammenarbeiten.

Der Kontakt zur eingewöhnenden Erzieherin wird hergestellt. Alle Erzieherinnen erfahren vom Erstgespräch der Leiterin mit den Eltern/der Bezugsperson, und nach einer gemeinsamen Überlegung wird die Eingewöhnung des jeweiligen Kindes besprochen.

Kind und Bezugsperson werden außerhalb der Gruppe zu einem Vorgespräch mit der Eingewöhnungserzieherin eingeladen.

2.2 Das Vorgespräch zur Eingewöhnung

Am Tag der Eingewöhnung treffen sich die Bezugsperson und die jeweilige Eingewöhnungserzieherin zu einem Vorgespräch. Hier werden Informationen über den Ablauf der Eingewöhnung, sowie über die besonderen Gegebenheiten in der Gruppe übermittelt. Die Eingewöhnungserzieherin erfragt hierbei Auskünfte über das Kind, seine Vorlieben, Eigenschaften, eventuelle Erkrankungen oder Störungen, besondere Gewohnheiten, Schlafzeiten und andere Besonderheiten.

Die Bezugsperson erfährt den genauen Ablauf der Eingewöhnungsphase.

Die Eingewöhnungserzieherin bespricht mit der Bezugsperson, wie sich diese im Verlauf der Eingewöhnung zu verhalten hat, was bei Übergängen in ein neues Umfeld mit anderen Bezugspersonen zu beachten ist, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess des Kindes erwartet wird und über die Bedeutung ihrer Anwesenheit für das Kind.

Alle wichtigen Fragen und Probleme der Eltern/Bezugsperson sollten in diesem Vorgespräch besprochen werden. Alle notwendigen Situationen wie das erste Verlassen des Kindes, ganz wichtig auch die Verabschiedung der Bezugsperson (kein Wegschleichen), sollten vorher gemeinsam erörtert werden, wobei die Selbstständigkeit der Bezugsperson nicht eingeschränkt werden darf.

Die Bezugsperson ist die „sichere Basis“ für das Kind, sie ist für das Kind da, wenn es dies wünscht, soll aber keine Aktivitäten von sich aus anregen.

→ Die Eltern werden vorbereitet auf den zu erwartenden und wünschenswerten Aufbau einer Beziehung des Kindes zu seiner Erzieherin und seine Bedeutung für das Kind. Je überzeugter die Erzieherin das Vorgehen und die Notwendigkeiten erklärt, je überzeugter werden auch die Eltern sein!

Obwohl diese neue Beziehung für das Kind gut und notwendig ist, befürchten manche Eltern, dass sie etwas verlieren. Um eine schädliche Konkurrenz zu vermeiden, vermitteln wir den Eltern/Bezugspersonen die Gewissheit, dass die neue Beziehung ihnen nichts wegnehmen wird, sondern vom Kind zusätzlich aufgebaut wird. Dies gelingt, wenn die Erzieherin die Eltern als Experten für ihr Kind achtet. Die Eltern kennen es vom ersten Tag an, kennen seine Gewohnheiten, Vorlieben und Eigenarten; von ihren Erfahrungen kann die Erzieherin profitieren.

Des Weiteren werden erste Absprachen zum zeitlichen Ablauf zu Beginn der Eingewöhnung getroffen. Den Eltern werden der Platz ihres Kindes in der Garderobe, die Fächer in den Wickelkommoden, das Sachenfach oder etwa der Haken für das Handtuch des Kindes im Bad gezeigt und das dazugehörige Bildchen ihres Kindes erklärt. Dies fördert das Zugehörigkeitsgefühl zur Einrichtung, die Eltern merken, dass die Erzieherin sich auf den Neuankömmling vorbereitet.

2.3 Grundphase

(Da in seltenen Fällen nicht ein Elternteil, sondern eine andere Bezugsperson die Eingewöhnung des Kindes begleitet, sprechen wir im Folgenden von der Bezugsperson des Kindes.)

Die Eingewöhnungserzieherin heißt das Kind und die Bezugsperson willkommen. Die Eingewöhnung wird erleichtert, wenn das Kind bei der Begrüßung zunächst stets auf die gleiche Situation trifft.

Während der ersten 3 Tage kommt die Bezugsperson mit dem Kind für

ca. 60 Minuten in die Einrichtung. Die Grundphase der Eingewöhnung findet möglichst in separaten Räumlichkeiten, zunächst ohne die anderen Kinder der Gruppe in möglichst ruhiger ungestörter Atmosphäre statt. So hat das Kind die Möglichkeit sich zunächst auf die neue Umgebung, die Erzieherin und die Bezugsperson zu konzentrieren.

Die Bezugsperson soll sich wie besprochen in der Einrichtung eher passiv verhalten, ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihr zu entfernen und es immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Es wird sich eventuell von Zeit zu Zeit mit Blicken vergewissern, ob es noch die Aufmerksamkeit der Bezugsperson hat und sich ggf. in den "sicheren Hafen" ihrer Nähe flüchten.

Diesen "sicheren Hafen" zu spielen, ist exakt die Aufgabe der eingewöhnenden

Bezugsperson. Diese sollte weder versuchen, das Kind zu unterhalten, noch sollte sie mit anderen Kindern spielen, nach Möglichkeit auch nicht lesen oder sich anderweitig beschäftigen. Das Kind braucht vor allem in den ersten drei Tagen das Gefühl, jederzeit die volle Aufmerksamkeit zu haben.

Wichtig für Eingewöhnungserzieherin ist die genaue Wahrnehmung des Kindes, um zu erkennen, wo die Interessen, Neigungen und Bedürfnisse (z.B.: ...womit spielt es gern?) des Kindes liegen, die Spielräume können so entsprechend vorbereitet werden.

Nachdem die Erzieherin sich anfangs ebenfalls zurückhält und beobachtet, versucht sie vorsichtig und ohne zu drängen, am besten über Spielangebote

oder Beteiligung am Spiel des Kindes, Kontakt zu dem Kind aufzunehmen.

Sie achtet sorgfältig auf die Interaktion zwischen Kind und Bezugsperson

und sucht nach Anhaltspunkten, die für eine kürzere oder längere Eingewöhnungszeit sprechen.

An den ersten drei Tagen windelt und füttert die Erzieherin das Kind nicht,

sie überlässt der Bezugsperson an diesen drei Tagen das Trösten, falls das Kind dessen bedarf.

→ An diesen 3 Tagen finden keine Trennungsversuche statt.

Eine behutsame, gemeinsame Annäherung wird ermöglicht.

In Anwesenheit der Bezugsperson intensiviert sich der Kontakt zwischen Erzieherin und Kind.

2.4 Stabilisierungsphase

Die Stabilisierungsphase beginnt etwa mit dem 4. Tag. Die Erzieherin beginnt zunächst im Beisein der Bezugsperson, in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln) und bietet sich dem Kind als Spielpartner an.

Die begleitenden Eltern überlassen es jetzt immer der Erzieherin, als erste auf Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.

Die Bezugsperson unternimmt einen ersten Trennungsversuch, sie verabschiedet sich ganz bewusst vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert, bleibt aber in der Nähe der

Tür. (Der erste Trennungsversuch darf nie an einem Montag stattfinden - das Kind benötigt eine gewisse „Anlaufzeit nach dem Wochenende).

Die Erzieherin beobachtet während des Abschieds und bei der Wiederkehr der Bezugsperson das Verhalten des Kindes ihr gegenüber.

Es kommt dabei darauf an, durch Beobachtung des Kindes in der Grundphase und während dieser ersten Trennung herauszufinden, in welchem Maß das Kind die Anwesenheit der Bezugsperson wirklich braucht.

Reagiert das Kind auf den Weggang der Bezugsperson eher gleichmütig, ist es weiter interessiert an seiner Umgebung und bleibt ansprechbar, so kann diese erste Trennungsepisode bis maximal 30 Minuten ausgedehnt werden. Dies gilt auch, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt.

Zeigt das Kind nach dem Weggang des Elternteils Anzeichen von Verstörung (erstarrte Körperhaltung, deutliche Passivität) oder beginnt zu weinen und lässt sich von der Erzieherin nicht innerhalb kurzer Zeit beruhigen, so kehrt die Bezugsperson nach längstens 3 Minuten in den Gruppenraum zurück.

Auch wenn das Kind diese Verhaltensweisen erst nach einigen Minuten

zeigt, kehrt die Bezugsperson wieder in den Gruppenraum zurück.

Zeigt das Kind Anzeichen von Erschöpfung (z. B. auch Rückzug zu dem Platz, an dem die Bezugsperson gesessen hat), sollte der Trennungsversuch für diesen Tag beendet werden.

Akzeptiert das Kind die Trennung von der Bezugsperson noch nicht und lässt es sich während ihrer Abwesenheit von der Erzieherin nicht sicher beruhigen, sollte mit weiteren Trennungsversuchen bis zur 2. Woche gewartet werden.

Klare Versuche des Kindes, selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Bezugsperson zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen ein Aufnehmen, wenige Blickkontakte zu dieser und seltene oder gar keine, oft eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit. Eine solche Entscheidung ist wichtig, weil eine unnötig ausge dehnte Begleitung durch die Eltern manchen Kindern eher schaden als nützen kann.

Sofern das Kind gelassen auf die Trennung reagiert, sich u.a. von der Erzieherin trösten, wickeln und versorgen lässt kann ange-

nommen werden, dass es die Erzieherin als Bezugsperson annimmt. Die Erzieherin vergrößert nun täglich den Zeitraum, in dem das Kind allein mit der Erzieherin bleibt.

Die Bezugsperson zieht sich in der Tageseinrichtung zurück; ist bei Bedarf aber sofort erreichbar.

Mit Hilfe der Eingewöhnungserzieherin entwickelt der begleitenden Bezugsperson ein kurzes Abschiedsritual mit dem Kind, das von nun an eingehalten werden soll und dem Kind die tägliche Trennung sehr erleichtern kann.

Im Laufe der nächsten Tage werden die Trennungsversuche immer im gleichen Muster wiederholt und die Zeiten verlängert.

→ Auf jeden Fall sollte das Kind nicht gedrängt werden, sich wieder zu lösen.

→ Es darf keinesfalls versucht werden, eine Trennung durchzusetzen;

das Kind soll Sicherheit erlangen, nicht abgehärtet werden.

Das Kind und die Eingewöhnungserzieherin halten sich zunehmend in der Umgebung der anderen Kinder der Gruppe auf, wobei sich die Eingewöhnungserzieherin vorrangig weiter um das eine Kind kümmert. Andere Kinder werden zunehmend in das Spiel einbezogen, soweit das Kind dies zulässt.

Die ersten eigenen „Geh- und Spielversuche“ in der Gruppe erfolgen dabei in dem vom Kind gewählten Funktionsbereich. Hier fühlt es sich sicher.

Nach und nach lernt das Kind auch die zweite Erzieherin kennen

2.5 Schlussphase

Ab etwa dem 8/9. Tag beginnt die sogenannte Schlussphase, in der die Bezugsperson sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Kita aufhält, jedoch jederzeit erreichbar ist, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Eingewöhnungserzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die Erzieherin als "sichere Basis" akzeptiert hat und sich von ihr in ängstlichen Situationen trösten lässt und auch die Bezugsperson ihr Kind „loslassen“ kann.

Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang seiner Eltern protestiert (Bindungsverhalten zeigt), das ist sein gutes Recht. Entscheidend ist, ob es sich von der Erzieherin schnell beruhigen lässt, wenn die Bezugsperson gegangen ist und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet.

→ *Das bewusste Abschiednehmen gehört jeden Tag verbindlich dazu.*

→ *Ein Übergangsobjekt, wie z.B. eine Puppe, ein Schnuller, ein Tuch, ein besonderes Bilderbuch, oder vielleicht das Lieblingsauto ...kann sehr hilfreich sein für den täglichen Start.*

Verschiedene Abschnitte des Alltags (z.B. Frühstück, Mittagessen) werden Schritt für Schritt eingeführt.

2.6 Kurzübersicht

Grundphase:

1. Tag (ca. 30 - 60 min)

- * Eltern begleiten das Kind
- * Kennenlernen der Erzieherin und der Spielräume
- * Konzentration auf das Kind und Beobachtung

2. Tag (ca. 60 min)

- * Beobachtung des Kindes
- * Annäherung der Erzieherin, als Spielpartner anbieten
- * Interessen des Kindes werden aufgenommen, „vorbereitete Umgebung“

3. Tag (ca. 60 min)

- * Bindungsperson tritt immer mehr in den Hintergrund
- * Kind wird aktiver
- * Erzieherin wird aktiver

Stabilisierungsphase:

4. bis 7. Tag (ca. 1 h – 2 h)

- * Steigerung der Anwesenheitszeit
- * Erste Trennung (max. 0,5 h, Bindungsperson ist in unmittelbarer Nähe, doch für das Kind nicht sichtbar)
- * Verhalten des Kindes bei der Trennung bestimmt weitere Vorgehensweisen
- * der Gruppe nähern

Schlussphase:

8. bis 10. Tag (ca. 1 h – 4 h)

- * Steigerung der Anwesenheitszeit
- * Bezugsperson nicht anwesend aber erreichbar
- * Stand der Bindung des Kindes zur Erzieherin
- * Heranführung an die Besonderheiten des Kita-Alltags, z. B. Frühstück, Mittagessen
- * Einbeziehung einer zweiten Erzieherin

3. Grundsätze der Organisation der Eingewöhnungsphase in unserer Einrichtung

Seit mehreren Jahren gibt es für Eltern und deren Kleinkinder aus unserem Dorf und Umgebung einmal in der Woche, jeweils mittwochs ab 15.00 Uhr, die Möglichkeit, in unsere „Krabbelgruppe“ zu kommen. Die Kinder lernen sich untereinander, die Erzieherinnen und unsere Einrichtung kennen. Mit diesem Angebot streben wir u.a. eine Vorbereitung auf den Eintritt in unsere Einrichtung an und erhoffen uns, den Kindern die Aufnahme bei uns zu erleichtern. Auch die Einladung zu Festen und Feiern in der Kindertagesstätte wird dazu genutzt.

Der Dienstplan der Erzieherinnen wird so gestaltet, dass er für die Kinder verlässliche Bedingungen während der Eingewöhnungsphase schafft. Die Erzieherin, die das Kind im Eingewöhnungsprozess begleitet, sollte während der ganzen Aufenthaltsdauer des Kindes anwesend sein. Urlaub und Fortbildung kann in dieser Phase nicht genehmigt werden.

Während der Eingewöhnung stehen möglichst alle Fachkräfte im Dialog, um Besonderheiten, Auffälligkeiten und Erfolge auszutauschen. Gibt es Probleme, ist jede Kollegin bereit, aus ihren Erfahrungen heraus Unterstützung zu geben.

Der Wechsel der Eingewöhnungserzieherin wird nur in Ausnahmefällen in Betracht gezogen werden. Hierzu gehört zum Beispiel, wenn deutlich wird, dass das Kind keinen Draht zur ausgewählten Erzieherin findet.

Die Eingewöhnungserzieherin ist fachlich gut gewappnet, um die Wichtigkeit und Richtigkeit der Eingewöhnungszeit darzustellen und hat nach jedem Tag die Möglichkeit des Austausches mit anderen Kollegen unserer Einrichtung. Sowohl dem Aufnahmegespräch als auch einem gründlichen Vorgespräch zur Eingewöhnung des Kindes wird eine wichtige Bedeutung beigemessen.

Zur Eingewöhnung kann ein Raum genutzt werden, wo Erzieherin, Kind und Begleitperson ungestört sind, Materialien oder Spielzeuge, die das Kind interessieren, müssen im Raum bereitgestellt sein. Bei der Raumgestaltung wird darauf geachtet, dass es Bereiche zum Aufenthalt der Eltern gibt.

→ Grundsätzlich gilt, dass eine Erzieherin nie mehrere Kinder gleichzeitig eingewöhnt, bei mehreren Kindern werden diese gestaffelt aufgenommen.

Die Lebenssituation der Familie muss in der Aufnahmeplanung Berücksichtigung finden. Ein Eingewöhnungsprozess sollte nicht kurz vor Schließzeiten (Ferien in der Einrichtung) begonnen werden.

Elternmerkblatt zur Eingewöhnung

Worum geht es in der Eingewöhnungszeit?

Kinder bauen in ihren ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen, Bindungsbeziehungen, zu den Personen ihrer engsten Umgebung auf - Bindung als ein gefühlsmäßiges Band zwischen dem Kind und seinen engsten Bezugspersonen. Besonders in Stresssituationen

(z.B. fremde Personen, fremde Umgebung) benötigen Kinder die Anwesenheit solcher Bindungspersonen, um ihr „inneres Gleichgewicht“ zu halten oder wieder herstellen zu können. Die Eltern sind eine „sichere Basis“.

Wie können Eltern helfen?

Die bloße Anwesenheit im Raum genügt, um für das Kind eine „sichere Basis“ zu schaffen, zu der es sich jederzeit zurückziehen kann, wenn es sich überfordert fühlt.

Wie verläuft eine solche von den Eltern begleitete Eingewöhnungszeit?

- **1. Tag:** Zu Beginn steht eine dreitägige Grundphase, während dessen sich ein Elternteil mit dem Kind zusammen im Gruppenraum aufhält. (Es kann auch eine Oma/ein Opa sein, mit der/dem sich das Kind gut versteht). Sie als Vater oder Mutter sind nur Gäste, die gemeinsam beim Spielen dabei sind. Die Erzieherin versucht vorsichtig Kontakt zum Kind aufzunehmen, ohne es zu drängeln.
- **2. und 3. Tag:** Die Erzieherin versucht über Spielangebote mit Ihrem Kind zunehmend Kontakt aufzunehmen und immer wieder mit dem Kind ins Gespräch bzw. in Blickkontakt zu kommen. Die Eltern gehen immer mehr in die passive Rolle und halten sich in einer stillen Ecke am Rande auf und sind einfach nur da. In den ersten Tagen kommen Sie mit Ihrem Kind nur einige Stunden am Tag in die Krippe. In den ersten drei Tagen sollte kein Trennungsversuch gemacht werden, selbst wenn Vater oder Mutter nur kurz den Raum verlassen wollen, nehmen sie ihr Kind mit. Auch Essen und Wickeln sollte in diesen Tagen vom Elternteil durchgeführt werden, damit vertraute Aktivitäten auch mit der neuen Umgebung in Verbindung gebracht werden. Die Erzieherin ist dabei Zuschauerin und unterstützt die Eltern bei den Vorbereitungen. Durch ihre Anwesenheit lernt das

Kind, die Erzieherin mit den Aktivitäten in Verbindung zu bringen.

- **4. Tag:** Es findet ein kurzer Trennungsversuch statt. Wenn das Kind sich einem Spiel zugewandt hat, verabschieden Vater oder Mutter sich und verlassen den Raum, bleiben aber in der Einrichtung. Kann sich das Kind nicht innerhalb weniger Augenblicke wieder beruhigen, werden Vater oder Mutter wieder in den Raum geholt.
- **5. Tag:** Wir dehnen diesen Trennungsversuch über einen längeren Zeitraum aus. Macht das Kind einen ausgeglicheneren Eindruck, können auch Pflegemaßnahmen mit einer größeren Distanz zu den Eltern durchgeführt werden.
- **2. Woche:** In der zweiten Woche dehnen wir den Aufenthalt in der Krippe aus und verlängern die Trennungszeiten. Lässt sich das Kind auf erste Trennungsversuche am vierten Tag nicht ein, verlängern wir die Grundphase des sich Kennen Lernens und sie beginnt erst in der zweiten oder dritten Woche.

Ende der Eingewöhnung:

- Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn die Erzieherin das Kind trösten kann.
- Setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander und lässt sich in Belastungssituationen von der Erzieherin trösten und wendet sich ihr zu, hat die Erzieherin die Funktion der „sicheren Basis“ übernommen.
- Wenn Sie Ihr Kind in die Krippe/in den Kindergarten bringen, gehen Sie bitte nicht fort, ohne sich zu verabschieden. Sie setzen das Vertrauen des Kindes zu sich auf's Spiel und müssen damit rechnen, dass Ihr Kind Sie nach solchen Erfahrungen nicht mehr aus den Augen lässt oder sich vorsichtshalber an Sie klammert, um Ihr unbemerktes Verschwinden zu verhindern. Halten Sie den Abschied kurz und ziehen ihn nicht unnötig in die Länge, denn damit belasten Sie Ihr Kind.

Weitere Hinweise und Vorschläge:

- Nach Möglichkeit sollte der Besuch der Krippe/des Kindergartens nicht zeitgleich mit dem Beginn Ihrer Berufstätigkeit sein, damit wir und Sie einen gewissen zeitlichen Spielraum haben.
- Ihren Urlaub sollte Sie nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit planen.

- regelmäßige Abholzeiten erleichtern Ihrem Kind den Einstieg in die Krippe/des Kindergartens, da der strukturierte Tagesablauf dem Kind eine Zeitabfolge gibt.
- Vertraute Gegenstände, wie z.B. Kuscheltier oder Schmusetuch, sollten Sie Ihrem Kind mitgeben.

Hinweise und Vorschläge an die Eltern

So unterstützen Sie Ihr Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der Erzieherin:

- Suchen Sie sich einen festen Platz im Gruppenraum und verhalten Sie sich passiv.
- Reagieren Sie auf Annäherung und Blickkontakte positiv – Ihr Kind sollte das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit von Ihnen jederzeit da ist.
- Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen.
- Auch die Einstellung der Eltern trägt zu einer guten oder schlechten Eingewöhnung bei. Kann sich die Mutter oder der Vater selbst schlecht lösen und sei es unbewusst, spürt dies das Kind und es wird sich unsicher fühlen und möchte möglicherweise nicht in den Kindergarten.

Auch familiäre Probleme wie beispielsweise ein längerer Krankenhausaufenthalt eines Elternteils oder eines Geschwisterkindes oder gar eine Trennung der Eltern könne zu Schwierigkeiten führen. Dies sollte unbedingt beim Elterngespräch mit dem Erzieher besprochen werden.

Manche Frage lässt sich während der Eingewöhnungszeit durch Beobachtung beantworten, andere Fragen können direkt gestellt werden, während Sie sich in der Gruppe aufhalten. Für andere Fragen verabreden Sie ein gesondertes Gespräch, dann bleibt der Erzieherin genug Zeit für die Betreuung der Kinder und genügend Ruhe, um Ihnen zu antworten.

Eltern sollten ihre eigenen, eventuell widersprüchlichen Gefühle im Eingewöhnungsprozess akzeptieren und darauf vertrauen, dass wir Erzieherinnen ihre Schwierigkeiten und auch Probleme ihrer Kinder verstehen.

Kinder können sich am ersten Tag für Bindungsperson und die Erzieherin überraschend zeigen, indem sie nach außen signalisieren:

- ich fühle mich hier sehr wohl,
- ich kann schon allein spielen,
- ich habe mich mit den Kindern angefreundet.

Ein sofortiges Verlassen der Bindungsperson ist in diesem Fall ein schwerwiegender Fehler, der die Eingewöhnungszeit um ein Vielfaches verlängern kann. Das vertrauensvolle Abwenden des Kindes von der Bindungsperson und das Interesse für das Neue zeigen die Freude auf den Kindergarten, aber nicht die Beendigung der Eingewöhnungszeit!